

Laibacher Zeitung.



Abonnementpreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz 2, die Redaktion Bahnhofgasse 24. Sprechstunden der Redaktion täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 29. August d. J. dem Fürstbischöfe von Brigen, geheimen Rathe Dr. Simon Richter, das Großkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 4. September d. J. dem Inhaber der Manz'schen Hof-Verlags- und Universitäts-Buchhandlung in Wien Marcus Stein das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 5. September d. J. allergnädigst zu gestatten geruht, daß dem Professor am Staatsgymnasium in Laibach Valentin Kermavner aus Anlaß der von ihm erbetenen Versetzung in den bleibenden Ruhestand der Ausdruck der Allerhöchsten Zufriedenheit mit seiner vieljährigen erspriesslichen Dienstleistung bekanntgegeben werde.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat erlegte Lehrstellen an Staatsmittelschulen verliehen: dem dem Staatsgymnasium in Laibach zur Dienstleistung zugewiesenen Professor Johann Franke eine Stelle am Gymnasium in Rudolfswert; dem Professor am Staatsgymnasium in Rudolfswert Josef Sturm eine Stelle an der Realschule in Sechshaus; ferner zum wirklichen Lehrer ernannt den Supplenten Franz Novak vom Staats-Obergymnasium in Laibach für das Gymnasium in Rudolfswert.

Nichtamtlicher Theil.

Bulgarien.

Fürst Ferdinand von Bulgarien ist trotz allen gegenwärtigen Meldungen nach Sofia zurückgekehrt. Als er sich im Juli in Karlsbad aufhielt, wußten die vielen Blätter, welche die russischen Wünsche als Thatfachen zu verkünden pflegen, mit aller Gewissheit zu melden, der Fürst werde, des Kampfes müde, den er um seinen Thron zu führen habe, die Hauptstadt

seines Landes fortan meiden, ein Wunsch, den man allerdings nur in Petersburg gehegt hat. Der Fürst ist trotzdem zurückgegangen. Er hat sich weder an die Rathschläge noch an die Drohungen gehalten, die an seine Adresse gerichtet wurden; er scheint sich seinen Weg und seine Pflicht vorgezeichnet zu haben und davon weicht er nicht nach rechts und nicht nach links ab. J'y suis, j'y reste scheint sein Lösungswort zu sein. Da bin ich und da bleib ich, darnach ist sein ganzes Thun eingerichtet. Und wer die Vorgänge in Bulgarien mit Unbefangenheit beobachtet, kann nicht umhin, ihm recht zu geben.

Soeben bringt der Telegraph auch noch die Meldung, die Wahlen für das Sobranje hätten ein Resultat geliefert, welches alle Erwartungen der Freunde einer ruhigen Entwicklung Bulgariens weit übertrifft. Die Opposition, welche in Bulgarien nicht bloß eine solche gegen das Cabinet Stambulov, sondern auch eine solche gegen den Fürsten ist, hat von den nahezu 300 Mandaten des gesetzgebenden Körpers etwas mehr als den zehnten Theil errungen; neun Zehntheile der Bevölkerung dagegen haben sich für die Fortdauer der gegenwärtigen Regierung erklärt. Das ist eine Thatfache, mit der man, ob man will oder nicht, rechnen muß und mit der die Senker der Geschichte Europa's auch zuversichtlich rechnen werden. Denn zweifellos ist Bulgarien nicht bloß der meistumstrittene, es ist auch der wichtigste, man darf sagen, der gefährlichste Punkt des Balkans.

So oft in der Vergangenheit um Einfluß und Herrschaft auf der Balkan-Halbinsel gestritten wurde, stets war es Bulgarien, welches in dem eisernen Würfelspiele die hervorragendste Rolle gespielt. Anders kann es auch in der Zukunft nicht sein, und wenn die bulgarischen Wähler zur Urne schreiten, so entscheidet ihr Votum über weit mehr, als über die Frage, ob A. oder B. ihre Vertretung im gesetzgebenden Körper ihres Vaterlandes besorgen soll. Vorgefunden nun hat ihre Meinungsabgabe dahin gelaute, daß sie die Fortdauer der gegenwärtigen Herrschaft wünschen. Sie halten dafür, daß ihr Fürst und ihre Regierung gut thun daran, jeden fremden Einfluß vom Lande fernzuhalten, daß sie für ihre Freiheit und ihr Selbstbestimmungsrecht, nicht aber darum Ströme Blutes vergossen haben, um den Herrn zu wechseln.

In der That, die Bulgaren haben es verstanden, was es heißt, anstatt von Constantinopel, von Petersburg aus regiert zu werden. Kurz, nachdem sie ihren Befreiungskrieg glorreich zu Ende geführt und das osmanische Joch, das sie Jahrhunderte hindurch getragen und welches sie immerhin tief beugen, aber ihren Muth nicht brechen konnte, abgeschüttelt hatten, hat Rußland seinen Fuß auf ihren Nacken gesetzt, und erst da wußten sie, was es heißt, ein von Rußland „befreites“ Volk zu sein. Das Regime Kaulbars scheint den Bulgaren noch heute im Magen zu liegen, denn seit jener Zeit hat sich der Umschwung der öffentlichen Meinung in jener Richtung vollzogen, welche noch heute vorherrscht und welcher auch die vorgestern stattgefundenen Wahlen so eclatanten, für Rußland so wenig schmeichelhaften und den russischen Plänen auf dem Balkan auch nicht sehr förderlichen Ausdruck gegeben haben. Würde auch die Geneigtheit dazu vorherrschen, man könnte die Bedeutung dieses Ereignisses auch dann nicht unterschätzen. Die Gegner der gegenwärtigen Zustände in dem jungen, sichtlich seiner Erstarkung zunehmenden Fürstenthume werden darin einen neuen Beweis der Vergewaltigung erblicken, welche angeblich das tägliche Brot des Cabinets Stambulov bilden soll; sie werden die Phrase von der gewerksmäßigen Fälschung der öffentlichen Meinung bis zum Ueberdruß wiederholen und die alten Klagen vom Seelenkauf, von dem zur Urne getriebenen Stimmvieh u. von neuem aufwärmen.

Dem können die Freunde — nicht etwa des Cabinets Stambulov, denn dieses selbst ist uns völlig gleichgültig — sondern der gegenwärtigen ruhigen Zustände Bulgariens nur den Ausdruck ihrer festen Ueberzeugung entgegensetzen, daß das bulgarische Volk seine politische Reife viel zu nachdrücklich documentiert hat, als daß irgend ein Staatsmann, er sei wer immer, imstande wäre, den Gesamtausdruck der öffentlichen Meinung dieses hochbegabten Volkes zu fälschen. Man kann bei einer Wahl Proceffionen und Terrorismus ausüben, aber nicht bei dreihundert; man kann wahrscheinlich auch in Bulgarien etliche Duzend Stimmen kaufen, aber es ist gewiß unmöglich, hunderttausende von Stimmen, mit welchen Mitteln immer, zu erschöpfen. Das kann General Kaulbars gewiß auch bezeugen. . .

Feuilleton.

Die Rache Othello's.

Nach dem Italienischen.

Es war das erstemal, daß sie ihr junges Herz höher schlagen fühlte. Ein Sänger hatte es ihr angethan, dessen äußere Erscheinung wenig Anziehendes bot, der jedoch — in der Rolle des Othello — mit seiner wilden Leidenschaft, mit seiner wunderbaren Stimme ihr ganzes Sein gefangen nahm. Sie war ein Kind; prüfender Verstand und Ueberlegung hatten keinen Antheil an der übermächtigen Empfindung, der sie sich willenlos hingab.

Und der Bund wurde vor dem Altare besiegelt. Die Wunde verfloß. Der erste Rausch der Glückseligkeit war verflogen; der Sturm hatte sich gelegt. Schon begann sie Vergleiche zu ziehen, und hin und wieder regte sich in ihr ein Gefühl des Reides gegen jene Frauen, deren Männer schöner waren als der ihre. Sie gab sich dann Mühe, irgend einen Fehler, irgend eine schlimme Eigenschaft an ihm zu entdecken; aber außer seinen unregelmäßigen Zügen konnte sie mit dem besten Willen nichts finden, was ihren Unmuth gerechtfertigt hätte. Wenn er sie anblickte mit seinen großen Augen voll Ernst und voll Liebe, so ärgerte sie sich fast über den Schauer, der sie durchlief, sie ihre Wimpern senken ließ und der sie zur Selavin einer magischen Gewalt machte.

Seit jenem Abend, an dem sie ihn zum erstenmale gesehen, war sie nicht mehr im Theater gewesen; er hatte es ihr nie erlaubt. Die wunderbare Stimme war für sie nun schon etwas Gewohntes . . . und der Vetter des Vaters, der als Secretär die beiden überall hin

begleitete, war ein hübscher Junge, gutmüthig, gebildet, intelligent: ganz wie er — aber ein bißchen Schönheit war doch eine angenehme Zugabe! Kurz, ohne zu wollen, fühlt sie so etwas wie eine kleine Sympathie für diesen Vetter — in aller Unschuld — pah! eine Spielerei! Der hübsche Junge war höflich wie immer, und ich weiß nicht, ob er von der Laune der Gnädigen nichts merkte oder nichts merken wollte. Aber einer merkte es: Othello, der nun der Racheschwurscene im zweiten Acte in eigenthümlicher Weise den wahrheitsgetreuesten Ausdruck zu geben wußte.

Eines Abends, bei Gelegenheit seines Benefices, für welches er wieder den Verdi'schen „Othello“ gewählt hatte, gestattete der Künstler seiner Frau, das Theater zu besuchen. Sie nahm es mit Freuden an und verwendete große Sorgfalt auf ihren Putz — auch ein wenig dem Vetter zu Gefallen, der ihr gewiß Gesellschaft leisten würde. Etwas herb verlangte der Gemahl, sie in einer Mittelloge des zweiten Ranges zu sehen und — allein! Seinem Wunsche wurde willfahrt.

Zu Anfang des ersten Actes betrachtete sie misguthig die Malereien des Plafonds. Es rührte sie nicht das Gewitter noch die Gefahr, in welcher das Schiff Othello's schwebte. Bald trat er hervor, sang die schon unzähligmal gehörte Phrase und verschwand dann in den Coulissen. Ach! das Publicum in seiner Begeisterung! Die Menschen alle, die sich mit großen Augen zunichten bei jedem Ton — sie wußten nicht, daß er in Wirklichkeit häßlich war. Daß man sich sehr bald an eine noch so schöne Stimme gewöhnen kann; sie ahnten nicht, daß er die arme Frau verurtheilt hatte, den ganzen Abend allein zu sitzen.

Desdemona erschien, und es gab eine Liebescene, wie das in allen Stücken vorkommt. Wie anders, wenn

sie da unten am Meeresstrand im Mondenschein mit dem Vetter lustwandeln könnte! Ein Seufzer verlor sich im Raum des Theaters. Der Vorhang fiel. Die Pause füllte die junge Frau mit Thränen aus. Den Traum weiterspinnend und in den nächsten Aufzügen die lebenden Bilder dazu suchend, ward sie aufmerksamer. Ein tiefes Mitleid erfaßte ihr Herz für jenes arme, reine Weib da unten. Rein? Wer? Desdemona! Ja, Desdemona war rein — sogar im Denken! — und wenn man genauer hinschaute, fand man sie auch schön, wunderbar schön. Was war sie gegen jene! Die junge Zuschauerin ließ sich in die Lehne des Sessels zurückfallen und schloß die Augen. Sie öffnete sie nach einigen Minuten wieder und ihr Blick fiel auf das fatale Taschentuch auf der Scene. Unwillkürlich zog sie das ihrige aus der Tasche und schaute es an und lächelte — welche Albernheit! Für ein Stück Vinnen! Und warum? Weil es anders nicht möglich war, eine Anklage gegen jenen Engel zu finden, weil . . . Sie schrak zusammen — „und ich?!“ O ihr Heiligen! Ihre Gedanken waren nicht rein! Und ihr Kinderherz fühlte sich zum erstenmale schuldig.

Der letzte Aufzug nahm bereits ihre ganze Aufmerksamkeit in Anspruch. Ihr Gemahl war nicht mehr zu erkennen, so leidenschaftlich geberdete er sich. Und als er die schlafende Desdemona dreimal küßte: so ängstlich, so weich, so glühend — so glühend, daß sie erwachte — da krampfte sich das Herz der Zuschauerin zusammen. „Oh, wenn das mir gälte — jetzt!“ dachte sie. „Wie gibt er sich hin an jene! Warum ist er stets so ernst, so ruhig mit mir? Ich wähnte sie verloren, erkaltet, die Leidenschaft, die mich einst so berückte. Nun sehe ich, daß du sie noch voll und ganz besitzt — und jetzt, hier, verschwendest du sie an ein Weib, das nicht das deine ist!“

Die Wahrheit ist einfach die, daß das bulgarische Volk von Rußland nichts wissen, daß es sich von ihm nicht ins Schlepptau nehmen und ebensowenig als Hebel benutzen lassen will, um den gegenwärtigen Zustand Europa's in einer Weise abzuändern, welche den Bulgaren am allerwenigsten frommen würden. Der gesunde politische Instinct, der ihnen innewohnt, sagt den Bulgaren, daß es sich bei der von Rußland angestrebten Lösung der Balkanfrage in erster Reihe um ihre, der Bulgaren, Haut handelt; daß in dem Momente, in welchem die russischen Pläne obliegen, die Selbstständigkeit Bulgariens ein Pfingst-Königthum gewesen. Davor nun wollen sich die Bulgaren begreiflicherweise bewahren, und darum haben die Politiker, welche dem Cabinet Stambulov feindlich gegenüberstehen, nicht viel mehr als ein Zehntel aller Mandate erringen können.

Das bulgarische Volk hatte an dem halben Jahrtausend, während dessen es der Spielball der Laune der Sultane gewesen, gerade genug; es will nun nicht wieder vielleicht ebenso lange Rußland unterthänig sein. Es will nicht den Herrn gewechselt haben, sondern frei sein. Das ist die Moral der bulgarischen Wahlen.

Politische Uebersicht.

(Nationale Ausschreitungen.) Sonntag und Montag wurden in Troppau und Cilli slavische Festlichkeiten abgehalten, die sich unter großer Aufregung der deutschen Bevölkerung beider Städte abspielten. In Troppau kam es sogar zu ernststen Ausschreitungen. Von deutscher Seite wird behauptet, dieselben seien durch die Czechen provociert worden, während andererseits behauptet wird, die Troppauer städtische Polizei habe den Excedenten Vorschub geleistet. Authentische Berichte fehlen bisher, es sei aber dem wie immer, so läßt sich nicht leugnen, daß bei solchen Anlässen auf beiden Seiten gefehlt wird. Es zeugt nämlich nicht von besonderem Takte, wenn Czechen und Slovenen Städte mit vorwiegend deutschem Charakter für die Abhaltung prononciert nationaler Festlichkeiten wählen; thun sie es aber schon, dann darf die Gegenseite nicht vergessen, daß vom Standpunkte des Gesetzes gegen die Wahl solcher Orte keine Einwendung erhoben werden kann, da die Slaven eben nur von einem ihnen gesetzlich zustehenden Rechte Gebrauch machen. Die deutsche Bevölkerung einer solchen Stadt wird aber dadurch noch immer nicht slavifiziert, wenn sich in derselben Slaven ein Rendezvous zu einem Feste geben, und es ist eine übergroß nationale Gereiztheit, wenn man glaubt, den deutschen Charakter dadurch zu wahren, indem man derartigen slavischen Festgästen feindlich entgegentritt.

(Reichsraths-Ergänzungswahl.) In Kirchberg an der Raab fand jüngst, wie das Grazer Volksblatt meldet, eine Versammlung des katholischen konservativen Volksvereines statt, in welcher sich für die bevorstehende Reichsrathswahl im Landgemeinden-Bezirk Feldbach Baron Franz Morsey, Gutsbesitzer in Hohenbrugg, als Candidat vorstellte.

(Rücktritt des Ministers Orczy.) Der Rücktritt des ungarischen Ministers am Allerhöchsten

Hoflager, Baron Orczy, aus Gesundheitsrücksichten und die Ersetzung desselben durch den ersten Sectionschef im Ministerium des Aeußern, von Szögheny, gilt nach vorliegenden Budapest Nachrichten dort als beschlossene Sache. Der Personalwechsel dürfte sich aber vielleicht erst binnen einigen Wochen vollziehen. Der diplomatische Agent in Sofia, von Burian, soll zur Dienstleistung im Ministerium des Aeußern einberufen werden.

(Zur Hochwasser-Katastrophe.) Die Bevölkerung der von der Hochwasser-Katastrophe so schwer betroffenen Königreiche und Länder begrüßt mit heißem Dank die den hochsinnigen Intentionen des Kaisers gemäß so rasch und in so umfassender Weise gebotene Staatshilfe. Die Größe und Plötzlichkeit des über unser Vaterland hereingebrochenen Unheils machte rasche Hilfe dringend nöthig; sie wird in erster Linie dazu beitragen, die schweren Wunden zu heilen, welche so vielen Bürgern des Staates geschlagen worden sind, die Binderung des Elends zu beschleunigen, daß im Gefolge der schweren Katastrophe ins Land gezogen ist. Allgemein regt sich aber auch schon der oft bewährte Wohlthätigkeitsinn jener Bevölkerungskreise, welche in der glücklichen Lage sind, helfen und geben zu können, wo es noththut. Das Beispiel des erhabenen Monarchen und das werththätige, rechtzeitige Eingreifen der Regierung wird mächtig und befeuernd wirken und alle zur Mithilfe anspornen in diesen Tagen der Trauer.

(Aus Pola) meldet man uns: Sonntag kam der Arbeiterverein «Società operaja Fiumana» von Fiume hier an, um dem hiesigen Arbeitervereine einen Gegenbesuch abzustatten. An dieser Excursion theilnahmen sich 700 Vereinsmitglieder mit der Fahne und der Musik. Bei dem Festbankette, an welchem die Vorstände der Arbeitervereine, der Bürgermeister und andere Persönlichkeiten theilnahmen, brachte der Präsident des hiesigen Arbeitervereines den ersten Toast unter enthusiastischen Hochrufen auf Ihre Majestäten den Kaiser und die Kaiserin aus. Bei dem am Abend veranstalteten Gartenconcerte erschienen die Spitzen der Behörden. Nach Besichtigung des See-Arsenals und der Alterthümer fand am Montag abends die Rückfahrt statt.

(Der böhmische Landesausschuß) beschloß, 100.000 fl. aus den Ueberschüssen des Grundentlastungsfondes für die augenblicklichen Bedürfnisse in den überschwemmten Gebieten zu widmen.

(Ungarische Parteiverhältnisse.) Der Abgeordnete Ludwig Hollo, ein Anhänger Ugrons, erklärte vor seinen Wählern in Felegyhaza, daß für den Fall, als die bekannten Forderungen Ugrons vom Club der äußersten Linken nicht acceptiert würden, dieser und seine Gesinnungsgenossen aus dem Club austreten und eine neue Partei bilden würden. Es ist dies die erste officielle Erklärung inbetreff einer eventuellen neuen parlamentarischen Constellation.

(Deutschland und Oesterreich-Ungarn.) Die Trinkprüche, welche der deutsche Kaiser aus Anlaß der Anwesenheit der österreichisch-ungarischen Escadre und des Geburtstages des Herrn Erzherzogs Karl Stefan sowie bei dem Parade-Diner in Flensburg ausgebracht hat, haben dem innigen Bundesverhältnisse der beiden Reiche, den engen Freundschaftsbeziehungen

zwischen ihren Herrscherhäusern und den Gefühlen der Kameradschaft und Waffenbrüderschaft zwischen ihren Armeen und Flotten aufs neue berebten Ausdruck gegeben. Die Worte des Kaisers werden freudigen Wiederhall in Oesterreich-Ungarn finden, wo man mit gerechtem Stolz die Herzlichkeit und Auszeichnung verfolgt, mit welcher die heimatlliche Flotte in Deutschland begrüßt und behandelt wird.

(Aus Serbien.) Aus Belgrad wird gemeldet: Entgegen den Meldungen, in der radicalen Partei und in den Handelskreisen finde eine lebhafteste Agitation zur Ablehnung der bekannten Bedingungen Oesterreich-Ungarns in Angelegenheit der Schweine-Ausfuhr statt, ist als sicher anzusehen, daß demnächst eine Bewegung für einen Ausgleich sich geltend machen und aus der Handelswelt Petitionen zu Gunsten desselben an den Handelsminister gerichtet würden. — König Milan hat gegen den Metropolit Michael die Klage wegen Urkundenfälschung erhoben, weil dieser in Sachen der Ehescheidung eine unwahre Urkunde ausstellte. Im neu erworbenen südlichen Gebiete Serbiens wütheten große Waldbrände, welche mit Mühe durch Zuhilfenahme von Truppen gelöscht wurden. Der Schaden ist sehr groß.

(Ein Toast des deutschen Kaisers.) Kaiser Wilhelm brachte bei dem Diner in Glücksburg einen Toast aus, in welchem er die Aufrechterhaltung der festgeschlossenen Bande der Ordnung gegenüber den Elementen des Umsturzes betonte.

(Arbeiterbewegung.) In Southampton streiken sämtliche Dockarbeiter, weil die Dockverwaltung den Gewerksverein der Dockarbeiter nicht anerkennt und der Union nicht angehörige Arbeiter als ständige Arbeiter beschäftigt. Alle Träger, Seeleute, Feizer und Werftarbeiter schließen sich dem Ausstande an. Der Hafenverkehr stockt gänzlich.

(In Italien) steht wieder eine wichtige ministerielle Tischrede in Aussicht. Wie nämlich der in Rom erscheinende regierungsfreundliche «Capitan Fracassa» meldet, ersuchte eine Gruppe Florentiner Bürger den Ministerpräsidenten Crispi um die Erlaubnis, ihm ein Bankett offerieren zu dürfen. Der Ministerpräsident hat das Bankett angenommen. Es wurde ein Comité von Notablen gebildet, welches das Erforderliche veranlaßt.

(Zur Lage in Irland.) Angesichts der befürchteten Nothlage in Irland beginnt bereits die Agitation der Barmiliten für Verweigerung des Pachtzinses. William O'Brien hielt in Meelin, unweit Mallow, eine Rede, in deren Verlauf er nach einem Hinweis auf die bevorstehenden schlechten Zeiten in Irland den kleinen Pächtern empfahl, keinen Heller Pachtzins zu entrichten, so lange nicht ihre Familien vom Staate gegen Mangel sichergestellt worden seien. Die vom Staate zu bauenden leichten Eisenbahnen böten keinen Schutz gegen die infolge des Mißrathens der Kartoffelernte drohende Hungersnoth.

(Aus Southampton) wird gemeldet: Die Dockstreiker griffen gestern abends die Nichtunionisten an. Das Militär schritt mit dem Bajonnet ein und verwundete mehrere Streikende. Ein Lieutenant und zwei Soldaten wurden durch Steinwürfe schwer verwundet.

Bei der Scene, in welcher Othello die unschuldige Desdemona verfolgt, fühlte die junge Frau in der Loge eine Angst vor ihm, daß es ihr falt auf der Stirne ward. War das ihr Mann? Als er jene erwürgte, fuhr sie mit einem Ruck auf und wurde bleich wie die Leiche da unten. Sie hörte ihn kaum noch mit seiner schluchzenden Stimme den Namen der Todten rufen. . . sie schritt, die weit geöffneten Augen auf die Bühne geheftet, langsam rückwärts in den dunkelsten Hintergrund der Loge.

Da geschah es in diesem Augenblicke, daß ein verstohlenes Lächeln das Gesicht des Mohren erhellte und daß ein rascher, ungesehener Blick aus seinen großen Augen bis zu der bleichen Zuschauerin hinaufdrang. Sie sah noch, o Graus! wie er sich selbst tödtete — dann öffnete sie mit einem Schreckenslaut die Thüre und flog die Treppe hinunter. Sie gieng, ohne zu wissen wohin, durch Gänge und Hallen nach der Richtung der Bühne; sie flog, bis sie dieselbe erreichte. Das erstaunte Personal ließ sie hinter der Coullisse vorbei. Ha! da war er — da! röchelnd hingefunken; mit seiner letzten Kraft suchte er sich nochmals zu erheben und grub die Nägel in die Falten jenes weißen Gewandes — noch ein letztesmal hätte er seine todte Liebe küssen mögen, aber er stürzte zusammen und sein Körper rollte entseelt auf dem Boden dahin bis an die Rampe.

Die junge Frau hatte beide Hände auf die Brust gepreßt und preßte sie immer fester, bis ihr der Athem stockte. Sie sah nicht mehr, wie der Vorhang fiel: sie war vor ihm gefallen. . . Als sie wieder zu sich kam, lag sie in des Mohren Armen. Sie blickte links im Gemach umher und lächelte. Wie albern, in Ohnmacht zu fallen! Sie schaute auf zu ihm, an dessen Dornen sie lag; zu ihm, der schweigend sie betrachtete, dessen heißer Athem ihr wieder Leben einflößte. Sie

blickte ihn an und schauerte, neigte das Haupt und gab sich ganz dem gewaltigen Zauber seiner Augen hin — diesen großen, tiefen Augen in dem schwarzen Antlig.

Draußen in dem Wirrwarr, der allemal einer beendeten Vorstellung folgt, summt die Stimme im Vorübergehen das Motiv der drei Klüffe. Sie machte sich aus seinen Armen los, horchte auf und versuchte die Thüre des Gemaches zu öffnen; aber sie war verschlossen. Hilflos wandte sich die junge Frau um und sah den Gatten, der, die Hände auf eine Stuhllehne gelegt, sie fest anschaute, wie zu einer Frage.

Sie bewegte sich nicht. Er! — da stand er. Warum, als er sie in seinen Armen gehalten, hatte er sie, sein wirkliches Weib, nicht geküßt, und jene doch noch im Sterben? «Warum?» Es entfuhr ihr das Wort. Er hatte sie verstanden. «Soll dich ein Mohr küssen?» Welch ein Zauber in diesen langsamen Worten — welche Melodie in dieser Stimme! Und rasch, wie im Fieber, entgegnete sie: «Und wenn du ein Mohr wärest?» Es leuchtete wie Sonnenglanz auf dem schwarzen Gesichte, und noch langsamer murmelte die Stimme: «Und wenn ich ein Mohr wäre — schiene ich dir denn schöner als in Wirklichkeit?»

Die Gefragte erröthete wie ein Schulmädchen. Was sollte sie antworten auf die anklagende Frage? Er wußte also alles. Hatte gesehen — hatte geschwiegen. Die Arme war so verwirrt durch seine Worte, daß sie keinen Laut hervorbrachte; sie erhob nochmals den Blick zu dem Manne — ach! sie war noch so begeistert von seiner göttlichen Kunst, daß sie es nicht zu fassen vermochte, daß sie an einen anderen nur hatte denken können, daß sie ihn nicht immer geliebt, angebetet hatte — ihn, nur ihn, ewig ihn! . . . Es übermannte sie so sehr das Gefühl, ihm anzugehören, nur sein Eigenthum zu sein für das ganze Leben, daß sie zu seinen Füßen hätte sterben mögen.

Er schritt seinem Weibe entgegen und hob sie schnell auf, hüllte sie in den Mantel, und sie fest in seinen Armen tragend, führte er sie aus dem Gemache, aus dem Theater hinaus bis zu dem Wagen, der ihn nach jeder Vorstellung erwartete.

Daheim, während sie das Licht anzündete, schaute er sie einen Moment aufmerksam an, und als sie daran war, ihre Schmucksachen abzulegen und die Haare zu lösen, da klangen vom anstoßenden Zimmer aus dem Dunkeln heraus die Töne eines Flügels und eine — seine Stimme sang dazu: «Und du, wie bist du bleich, mein Lieb!» Dann gieng es langsam über in die Melodie der drei Klüffe. . .

Leise auf den Fußspitzen trat der Sänger aus der Dunkelheit hervor und blieb an der Schwelle stehen und lächelte. Sie lag da, hatte den Kopf in die Kissen gedrückt und weinte — weinte.

An W. F.

Mit Meßwerkzeug gerüstet, mit Buffolen,
Libelle, Senfblei, Spaten, Dynamit,
Nach Bergmanns Art stets mit dem Leben quitt,
Hier schlagend einen Schacht aus Eichenbohlen

In weite, tiefe Grotten zu den hohlen
Berborg'nen Schlünden, die das Wasser schnitt,
Dort folgend unterird'chen Flüssen Schritt
Für Schritt, gleich so er auf den schweren Sohlen

Im grauen Bammis, mit Ruckack, Federhut
Dem Rubezahl, wie er im Märchen lebt,
Daß selbst die tolle Jugend ihren Ruth

Berliert und Reißaus nimmt, indes den Mund
Ein so vergnüglich Lächeln ihm umschwebt,
Daß jeder gern ihm reicht die Hand zum Bund!

Gottschke, 10. September 1890.

(Vorlagen im deutschen Reichstage.) Wie verlautet, werden dem deutschen Reichstage bei seinem Wiederzusammentritt nur Vorlagen, betreffend die Officierspensionen und die Erhöhung der Gehalte der Lieutenante und Hauptleute, unterbreitet werden.

(Der Congress in Buenos-Ayres.) hat die Gesekentwürfe, betreffend die Emission von Schatzbilletts im Betrage von 60 Millionen Dollars sowie die neue Emission von Cédulas im Betrage von 15 Millionen Dollars, angenommen.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die «Voss'sche Post» meldet, zum Baue eines neuen Francis-canerklosters in Mostar 1000 fl. zu spenden geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die «Brünnener Zeitung» meldet, der Gemeinde Wepertsau zum Schulbaue 100 fl. zu spenden geruht.

(Von der Hochzeitsreise.) Aus Wels wird telegraphisch gemeldet: Erzherzog Franz Salvator und die Erzherzogin Marie Valerie werden am Donnerstag um 11 Uhr 7 Minuten vormittags hier eintreffen und nach stattgehabtem festlichen Empfange auf dem Bahnhofe die Fahrt durch die Stadt nach Schloß Lichtenegg antreten. Abends wird das hohe Paar eine Rundfahrt durch die festlich beleuchtete Stadt unternehmen. Mit Rücksicht auf den erwarteten Besuch Ihrer k. und k. Hoheiten wird das Volksfest und die Ausstellung bis zum Freitag verlängert.

(Lebensmitteltheuerung in Prag.) Die Prager Hausfrauen haben jezt schlimme Zeiten. Infolge des Hochwassers hat sich ein drückender Mangel an Lebensmitteln in Prag eingestellt, welcher natürlich von einer empfindlichen Cursteigerung begleitet ist. Ein «Mafel Kartoffeln», das noch am 3. d. M. mit 6 kr. erhältlich war, kostet jezt 10 bis 12 kr., Butter hat per Kilogramm im Laufe von 24 Stunden einen Aufschlag von 8 kr. erfahren. Eier sind fast um 100 Procent im Preise gestiegen. Ebenso erfuhren Grünzeug und Gemüse einen fast fünfzigprocentigen Aufschlag. Die Preise für Geflügelarten aller Art sind kaum zu erschwingen. Die Händlerinnen verlangen das Doppelte der bisherigen Preise.

(Selbstmord eines Obersten.) In Przemyśl hat sich, wie die «Gazeta Przemyśla» berichtet, der Oberst des 18. Landwehr-Regimentes, Ignaz Merta, erschossen. Das Motiv des Selbstmordes ist unbekannt.

(Weltreise.) Aus San Francisco wird telegraphiert: Der jüngst als vermißt gemeldete Graf Andor Szekenyi nebst Gefährten ist von der Südseeinsel Expedition wohlbehalten aus Honolulu hier eingetroffen und kehrt in die Heimat zurück.

(Von Finanzwachen erschossen.) Von der österreichisch-italienischen Grenze wird geschrieben: Mehrere Bauern aus italienischen Grenzgemeinden wollten sich am 8. d. M. über das Ronchithal nach Ala begeben, als sie von zwei österreichischen Finanzwachen angriffen wurden. Da sie dem Rufe nicht Folge leisteten, feuerten die beiden Wachen ihre Gewehre ab, so daß ein Bauer durch die Brust getroffen sofort todt, ein zweiter schwer verwundet zu Boden stürzte. Eine von Ala herbeigekommene Gerichtscommission erschien mit einem Arzte auf dem Thortorte und verfügte die Uebertragung des Ver-

wundeten nach Ala. Die beiden Finanzwachen wurden in Haft genommen und die Untersuchung gegen dieselben eingeleitet.

(Verbranntes Geld.) Aus Newyork telegraphiert man: Ein großes Feuer brach in Hiawatha aus, welches in der kürzesten Zeit drei Häusergevierte im Mittelpunkte der Stadt einschloß. Unter den zerstörten Gebäuden ist die größte Bank, in deren Gewölbe fünfzigtausend Dollars Bargeld schmolzen und viele Wertpapiere verbrannten.

(Ein schreckliches Familiendrama.) Im Dorfe Baillet bei Rouen spielte sich ein schreckliches Familiendrama ab. Eine Bäuerin Namens Barbesson tödtete ihre 25jährige blödsinnige Tochter aus Verzweiflung über deren Schicksal und hierauf sich selbst. Als der alte Barbesson heimkehrend beide blutüberströmt im Zimmer fand, erschoss er sich mittels eines Jagdgewehres.

(Hochwasser.) Aus Budapest telegraphiert man uns: Aus den Donaugegenden eintreffende Berichte sind besorgniserregend, namentlich ist Raab hart bedroht. Die Umgebung Grans ist bedeutend inundiert. In Preßburg wurde an den Brückenbau-Arbeiten großer Schaden angerichtet.

(Der confiszierte Homer.) Vor kurzem erschien in Lemberg Homers Odyssee in ruthenischer Uebersetzung. Das Buch wurde von einem Buchhändler in Kiew nach Rußland bezogen, wo es jedoch auf Befehl der Pressensur confisziert wurde. Die Confiscation war damit motiviert, daß die Zulassung dieses Buches eine Anerkennung des Ruthenischen als eine selbständige Sprache bedeuten würde.

(Verstohlene Bankbeamte.) Zwei Organen der Kronstädter Filiale der Budapest Commercialbank wurde auf der Reise von Kronstadt nach Bredeal in diesem letzteren Orte ein Paket, enthaltend tausend Sovereigns im Werte von 10.000 fl. entwendet. Ein Bankdiener und ein Dienstmann wurden als der That verdächtig verhaftet. Das Geld wurde wieder zustande gebracht, doch ist bisher noch nicht bekannt, auf welche Art und Weise.

(Eine ganze Familie ertrunken.) Aus Znaim wird berichtet: Montag nachmittags ist nächst dem Orte Edelspitz die Grundbesitzer-Gattin Theresia Albrecht nebst ihren drei Kindern Franz, Johann und Karl, welche auf einem mit drei Pferden bespannten Weiterwagen nach Zuckersandl zum Kirchtag fahren wollten, in den Fluten der Thaya ertrunken.

(Die Affaire Abranji) scheint nun darin ihre Lösung zu finden, daß der Genannte, wie mehrfach versichert wird, geisteskrank ist. Ein Berliner Blatt sagt, er sei ein Opfer der neuen geistigen Krankheit, der Interviewmanie, geworden.

(Ein gestörter Festzug.) Bei dem Sonntag in Troppau stattgefundenen «Sokol»-Feste kam es zu Schlägereien, so daß die behördliche Auflösung des Festzuges erfolgte. Die schlesischen Slaven sind über das Fiasco des Festes sehr verstimmt.

(Eisenbahn-Unfall.) Aus Berlin telegraphiert man uns unterm Gestrigen: Der von Dresden abends 11 Uhr hier eintreffende Schnellzug fuhr in der Perronhalle des Anhalter Bahnhofes bis zum Treppenhause hinein. Der Zugführer, der Heizer und ein Gepäckschaffner wurden verletzt, zwei Gepäckwagen zertrümmert.

Septème in Verbindung stand und die beiden dahin übereingekommen waren, den Mann zu tödten, welchen sie liebte und der als der bevorzugte Rival ein Hindernis im Wege für jenen andern war, der ihr jezt gegenüber saß und, sie zu lieben vorgebend, um sie warb?

Sie zu lieben vorgebend? Ja, denn sie glaubte nicht an seine Liebe. Deshalb aber denn wollte er sie heiraten? Worin bestand das geheimnisvolle Ziel, welches er verfolgte?

Unwillkürlich entsann sie sich wieder der ihr räthselhaften Worte des Dienstmannes: «Was immer sich auch zutragen mag, heiraten Sie nicht den Baron Verboise!»

Zag seinem Wunsche, sie zu heiraten, ein Geheimnis zu Grunde? Und wenn — worin bestand dasselbe?

«Fräulein Geneviève,» hob der Baron mit sanfter Stimme aufs neue an, «Sie sprechen nicht und doch ersöhne ich Ihre Antwort!»

Langsam hob sie den Kopf empor; Thränen standen in ihren Augen.

«Herr Baron,» sprach sie, «nach der fürchterlichen Enthüllung, welche Sie mir gemacht, muß allerdings zwischen Herrn Merson und mir alles vorbei sein; ihm aber verloren, werde ich niemals heiraten!»

Das junge Mädchen hatte sich bei den letzten Worten erhoben; sie stand dem Baron, der sich gleichfalls aufgerichtet hatte, gegenüber; so fand Frau Lionnet beide, welche eben in dieser Minute zurückkehrte. Die Stellung, in welcher sie beide einander gegenüber saß, sagte ihr deutlicher, als Worte es ver-

— (Aus Nagaz.) Die während dreier Tage unterbrochene Thermal-Wasserleitung Pfäfers-Nagaz ist zur allgemeinen Freude der zahlreichen Curgäste wieder hergestellt. Quantitativ und qualitativ läßt das Thermalwasser wie bisher nichts zu wünschen übrig.

(Fabrikbrand.) Die große Spinnerei der Firma Meißl in Bizelitz bei Kolin ist total niedergebrannt. Nur das Administrationsgebäude konnte gerettet werden; der Eigenthümer ist auf 240.000 fl. versichert.

(Zu guter Letzt.) Officier: «Wer hat mehr zu befehlen als ein Lieutenant?» — Soldat: «Der Herr Hauptmann.» — Officier: «Gut, und wer hat wieder mehr zu befehlen als dieser?» — Hauptmannsbursche: «Die Frau Hauptmann!»

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Ernennung von Notaren.) Se. Excellenz der Herr Justizminister hat den Notariats-Candidaten Herrn Johann Globočnik in Krainburg zum Notar mit dem Amtssitze in Großlaschitz und den Notariats-Substituten Herrn Karl Hanß in Bischofsdorf zum Notar in Idria ernannt.

(Römische Funde.) Wie man uns mittheilt, wurden dießertage aus Anlaß des Bahnbaues nächst der Ortschaft Duplica, Gemeinde Smarča, von den Bahnarbeitern römische Antiquitäten, bestehend in zwei bronzenen hohlen Armspangen, in einem Henkel ähnlichen Halbringe, einer Münze und einer eisernen Lanze, vorgefunden. Die gefundenen Objecte wurden dem krainischen Landesmuseum übermittelt.

(Pferde-Prämierung in Reifnitz.) In Reifnitz fand vorgestern die diesjährige Pferde-Prämierung statt. Der Commission wurden vorgeführt: 18 Mutterstuten mit Saugfohlen, 8 drei- und vierjährige besetzte Stuten und 8 ein- und zweijährige Stutfohlen. Prämien erhielten nachstehende Besitzer, und zwar a) für Mutterstuten mit Saugfohlen: Bernard Kováčik von Soberschtz 40 fl., Matthäus Krajner von Gottschee 25 fl., Georg Mihel von Koflern und Johann Brenc von St. Georgen je 20 fl., Mathias Rosan von Soberschtz 15 fl., Georg Thoma von Niederdorf, Andreas Hönigmann von Lipowitz und Matthäus Perc von Koflern je eine silberne Staatsmedaille; b) für drei- und vierjährige Stuten: Johann Grebenc von St. Gregor 30 fl., Johann Andolsel von Großpölland 20 fl., Georg Draxem von Gottschee 15 fl., Johann Gobe von Mitterdorf und Josef Rankl von Windischdorf je eine silberne Staatsmedaille; c) für ein- und zweijährige Stutfohlen: Johann Werha von Niederdorf, Georg Besar von Kroatich und Alexander Schöber von Deutschdorf je 10 fl., Johann Sobel von Kroatich, Stefan Hamburger von Reifnitz und Stefan Peterlin von Großpölland je eine silberne Staatsmedaille.

(Forstwirtschaftlicher Congress.) Der gestern vormittags im Börsensaale in Triest abgehaltenen Generalversammlung des österreichischen Reichsförstvereines in Wien und des krainisch-kärntenländischen Förstvereines in Laibach wohnten 75 Mitglieder bei. Präsident Hofrath Salzer eröffnete die Versammlung um 9 Uhr, begrüßte den anwesenden Herrn Statthalter Ritter v. Rinaldini, ferner die Mitglieder und Gäste. Hierauf hielt Herr Oberforstath v. Guttenberg über den Forst und dessen Bewaldung einen Vortrag, der den einmüthigen Beifall der Versammlung fand. Director

mocht hätten, alles, und ein böser Blick traf Geneviève. Diese aber sah ihn gar nicht.

«Sie werden mir erlauben, daß ich mich zurückziehe, Herr Baron,» sprach sie leise, aber fest. Ein stolzes, kaum merkliches Reigen ihres Hauptes vor dem Freiherrn und sie wandte sich ab und schritt an der Frau vorüber, die sie für ihre Mutter hielt und die doch nichts für sie in ihrem Herzen barg, als den ganzen wilden Haß einer Todfeindin.

XX.

Schweigend standen Frau Lionnet und der Baron minutenlang einander gegenüber. Verboise sah erschöpft aus.

«Sie sehen einen Verzweifelten vor sich, der auch nicht die kleinste Günst errungen hat,» sprach er mit schwerem Seufzer.

«Bevor ich die Thür öffnete, hörte ich außerhalb derselben das Resultat Ihres Gespräches. Ich sehe ein, es bleibt nur ein Mittel, sie zu bewegen, Ihre Verbindung mit anderen Augen anzusehen, und dieses Mittel werde ich in Ihrem Interesse anwenden.»

«Ah — ich kann also immer noch auf Ihren Beistand zählen?»

«Ja, gewiß! Ihre Sache ist die meinige geworden!»

«Ich bin nur zu glücklich, verehrte Frau, ich verlasse mich vollständig auf Sie! Auf Wiedersehen!»

«Auf Wiedersehen!»

Und der Baron entfernte sich nach tiefer Verneigung.

(Fortsetzung folgt.)

Verstoßen und verlassen.

Roman von Emile Nichebourg.

(99. Fortsetzung.)

Das Mädchen stöhnte laut auf vor Qual, das aus dem Munde dieses Mannes zu vernehmen.

«Woher wissen Sie das?» ächzte sie mit erstikter Stimme. Ihre Augen bohrten sich in jene des Barons; wie vernichtet saß sie da.

«Der Zweikampf zwischen Herrn Merson, oder richtiger: Heinrich Laprete und dem Freiherrn von Septème hat viel Aufsehen erregt. Der Gegner des Barons hat es verstanden, die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zu lenken, und Leute, welche gern in dem Leben anderer wühlen, wollten in Erfahrung bringen, welcher Art die Vergangenheit des jungen Ritters und Sohns unter falschem Namen leben, man brachte auch in Erfahrung, weshalb sie das thun. Wenn ich aufrichtig sein soll, so ist dieß der Hauptgrund, der mich, nachdem ich mit Ihrer Mutter geredet, um dieses Gespräch mit Ihnen bitten ließ, welches entscheidend eingreifen sollte in unsere beiden Lebensschicksale.»

Während er sprach, hatte Geneviève die Züge des Barons genau studiert und blickartig überkam sie die unbestimmte Erkenntnis, daß er eine Komödie spielte. Wie, wenn er jenes anonyme Schreiben an Heinrich gerichtet hätte? Sie entsann sich alles dessen, was sie über die Kaffeehaus-Szene vernommen, welche das Duell herbeigeführt hatte. War es denn nicht möglich, daß der Freiherr von Verboise mit dem Baron

Bredschneider referierte über die vorgestrige Excursion auf dem Karste, betonte die erzielten glänzenden Resultate und empfahl das Studium der künftigen zweckmäßigsten Behandlung der neuen Wälder. Es sprachen noch Forstath Horny, Director Dr. Fürst, Oberförster Graf Uexküll, Forstmeister Springer und schließlich Ingenieur Straßberger, welcher letzterer die Verwendung von Sträflingen bei der Karstaufforstung empfahl, jedoch mit seinem diesbezüglichen Antrage nicht durchbringen konnte. Die übrigen Redner betonten insbesondere die Zweckmäßigkeit der Erziehung wertvollerer Holzarten, welche nach den vom Referenten geschilderten Erfahrungen bisher nicht gelingen wollte. Schließlich wurden vier Resolutionen angenommen, deren Inhalt nach der „Trießter Zeitung“ im wesentlichen folgender ist: 1.) die Frage der Karstaufforstung ist durch die gelungenen Culturen mit der Schwarzföhre und dadurch erzielte Bodenverbesserung vollkommen gelöst; 2.) es ist notwendig, daß mit der Bewaldung der Berge und steilen Abhänge fortgefahren werde; 3.) die künftige Bewirtschaftung der neuen Wälder ist zu erwägen und sind auch wertvollere Holzarten als die Schwarzföhre zu pflanzen; 4.) die nicht zur Bewaldung bestimmten Gemeinde-„Hutweiden“ sollen behufs besserer Cultur unter die Insassen vertheilt werden. Um 2 Uhr nachmittags vereinigten sich die Teilnehmer zu einem gemeinsamen Diner.

(Beamten-Uniformblousen.) Das Handelsministerium hat eine Verordnung, betreffend die Einführung einer Uniformblouse für die im Verkehrsdienste verwendeten Beamten der Post- und Telegraphenanstalt, erlassen. Das Tragen der Blouse ist den im Verkehrsdienste verwendeten Beamten der Post- und Telegraphenanstalt von der neunten Rangklasse abwärts, mit Ausnahme der Amtsvorstände, gestattet, und zwar nur innerhalb der Amtsräume. Sie besteht aus dunkelgrünem Tuche mit Parolis aus orangegeblebtem Sammt und darauf befestigten Distinctionsroten aus Gold. Jene Beamten, für welche das Tragen der Blouse im Dienste eingeführt wird, sind nicht gehalten, sich die Beamtenuniform, mit Ausnahme der zur Blouse zu tragenden Beinkleider aus neugrauem Tuche, beziehungsweise im Sommer aus leichtem drappfarbenen Stoffe, anzuschaffen.

(Personalsnachricht.) Dem in den dauernden Ruhestand versetzten Leiter der ersten städtischen Knaben-volksschule in Laibach, Herrn Andreas Praprotnik, wurde der Titel Director verliehen.

(Von der k. k. Staatsbahn.) Welch immense Frequenz der Sonnentarif der k. k. Staatsbahnen zur Folge hat, beweist die Thatsache, daß z. B. auf unserer Krainer Linie in der Zeit vom 6. bis 9. September, also in vier Tagen, mit den abgegangenen und angekommenen Personenzügen 16.000, in den beiden Feiertagen allein 12.500 Personen befördert wurden — eine Leistung, die seit dem Bestande dieser Linie früher noch nie erreicht wurde. Trotz der enormen Frequenz wurde jedoch der Verkehr auf dieser eingleisigen Bahnstrecke mit Exactheit und Präcision abgewickelt, so daß dem Pflichter der Betriebspersonales volle Anerkennung gezollt werden muß. Lobend muß noch hervorgehoben werden, daß die k. k. Eisenbahn-Betriebs-Direction Villach den hiesigen Bedürfnissen stets Rechnung zu tragen bestrebt ist.

(Kunst- und Automaten-Ausstellung.) Nächst der Batteriemannsallee ist gegenwärtig M. Gierke's mechanische Kunst- und Automaten-Ausstellung zur allgemeinen Befichtigung aufgestellt und findet namentlich seitens der jungen Welt zahlreichen Zuspruch. Besondere Aufmerksamkeit lenken die mechanisch singenden Vögel auf sich und erregen die Bewunderung von groß und klein. Die Ausstellung ist bis 9 Uhr abends geöffnet, das Entrée äußerst billig: 10 kr. für Erwachsene, 5 kr. für Kinder.

(Separatzug nach Görz.) Wie unseren Lesern aus den diesbezüglichen Annoncen bekannt ist, wird übermorgen von hier ein Separatzug mit bedeutend ermäßigten Preisen nach Görz und dem heil. Berg abgehen. Die Benützung dieses Zuges empfiehlt sich jedoch nicht nur für die Pilger nach dem heil. Berge, sondern auch überhaupt für Reisefreudige, welche in dieser zu Ausflügen besonders geeigneten Jahreszeit Görz, Triest sowie andere Orte am Gestade der schönen Adria besuchen wollen. Hierbei wird noch besonders bemerkt, daß die Rückfahrt erst binnen 14 Tagen erfolgen kann.

(Die Silienthal'sche Millionen-Erbchaft.) Wie seinerzeit berichtet, hatte der in Graz verstorbene Privatier Freiherr v. Silienthal den weit-aus größten Theil seines bedeutenden Vermögens dem Fürstbischöfe von Seckau, Dr. Zwerger, vermacht. Achtzehn Verwandte des Erblassers hatten das Testament angefochten. Kürzlich ist es nun zu einem Ausgleich zwischen dem Fürstbischöfe und den Verwandten Silienthals gekommen. Dieselben erhielten je 10.000 fl., also insgesamt 180.000 fl., auf welchen Betrag Dr. Zwerger zu ihren Gunsten verzichtete, um einen langwierigen Proceß zu vermeiden.

(Rindviehschau.) Die diesjährige Rindviehschau, verbunden mit der Prämierung der schönsten zur Schau gestellten Thiere, findet in St. Veit bei Sittich

am 29. September, in Stein am 4. October und in Wippach am 11. October statt.

(Slovenischer Schulverein.) Der Cyrill- und Methodverein hält seine diesjährige Generalversammlung Mittwoch den 24. September im Saale der Laibacher Citalnica ab. Die Versammlung beginnt nach einem Gottesdienste in der St. Jakobskirche um 11 Uhr vormittags.

(Gewerbliche Fachschulen in Laibach.) Das Schuljahr an der Fachschule für Holzindustrie sowie an jener für Kunstfärberei und Spinnerei beginnt gleichzeitig mit dem Schulansange sämtlicher Laibacher Unterrichtsanstalten. Die Einschreibungen finden statt am 16. September von 9 bis 12 Uhr vormittags und von 3 bis 5 Uhr nachmittags in der Fachschulkanzlei (Virant'sches Haus, I. Stock). Zum Eintritt ist der Nachweis über die mit gutem Erfolge absolvierte Volksschule und über das vollendete 14. Lebensjahr erforderlich. Die Zahl der in die Fachschule für Holzindustrie neu aufzunehmenden Schüler ist auf 18 beschränkt. Alles Nähere ist aus den Straßenplacaten ersichtlich; auch ist die Leitung der gewerblichen Fachschulen gerne bereit, die nötigen Auskünfte mündlich oder schriftlich zu erteilen.

(Blühender Kastanienbaum.) In der Schulallee, gegenüber dem fürstbischöflichen Palais, steht gegenwärtig ein Roskastanienbaum in voller Blüte — eine in dieser Jahreszeit gewiss seltene Erscheinung.

(Aus Gottschee.) meldet man uns: Der k. k. Forst-Inspectionssubjunct Herr Wilhelm Putik, hier mit Entwässerungsarbeiten betraut, wird uns in Kürze verlassen. Er hat sich hier allseitige Sympathien erworben und wir sehen ihn mit Bedauern scheiden.

(Besitzwechsel.) Der ehemalige Restaurateur in der hiesigen Citalnica Herr Ignaz Korosec hat das dem Herrn Stefan Klun gehörige Haus Nr. 19 in der Tirmauer Vorstadt (neben der bürgerlichen Kaserne) um den Betrag von 8800 fl. käuflich erworben.

(Meteor.) Aus Klagenfurt wird an die k. k. Central-Anstalt für Meteorologie telegraphiert: Montag abends 8 Uhr wurde hier ein herrlicher Meteor in hellblauem Licht auf dem Zenith, gegen Süd ziehend, und mit Hinterlassung eines langen Lichtstreifens, die Milchstraße im spitzen Winkel kreuzend, beobachtet.

(Vom Rathhause.) Am Rathhausthurm, welcher durch den letzten Orkan stark beschädigt wurde, werden gegenwärtig umfassende Reparaturen vorgenommen.

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laibacher Btg.“

Klagenfurt, 10. September. Am 18. d. M. wird der vielbesprochene Arnoldsteiner Todtschlag vor dem Schwurgerichte verhandelt.

Prag, 10. September. Da in den Schulen viele Delogierte untergebracht sind, beschloß der Stadtrath, den Statthalter und den Landeschulrath zu ersuchen, den Schulbeginn auf den 1. October zu verschieben.

Großwardein, 10. September. Der Kaiser ist hier eingetroffen und wurde von den Notabilitäten und Deputationen begeistert empfangen. Auf die Huldigungsansprache des Bürgermeisters drückte Se. Majestät seine Freude aus, die patriotische Stadt zu besuchen. Der Kaiser reichte dem Bischof Schlauch die Hand, sprach den Erzbischof Bancsa und mehrere andere Persönlichkeiten an. Der Monarch fuhr sodann mit dem Minister-Präsidenten Grafen Szapary unter fortwährenden begeisterten Eljen-Rufen der ein dichtgedrängtes Spalier bildenden Menschenmenge durch die reich besagten Straßen zur bischöflichen Residenz, woselbst Absteig-quartier genommen wurde. Der Empfang der Deputationen begann um 10 Uhr vormittags.

Pola, 10. September. 200 Mitglieder des mährischen Gewerbevereines sind mit dem Lloydsschiffe „Thulia“ heute aus Fiume angekommen und wurden von mehreren Marine-Officieren und Beamten bei der Ankunft begrüßt. Unter Führung derselben besichtigten die Gäste das Marine-Etablissement und die Sehenswürdigkeiten der Stadt. Die Abreise nach Triest erfolgte um 4 Uhr nachmittags.

Berlin, 10. September. Bei dem heute beendeten Manöver gegen die Düppel-Stellung schlug beim Zurückgehen der Artillerie ein Geschütz mit dem Proze um, wodurch ein Kanonier getödtet und zwei verletzt wurden.

Turin, 10. September. Generalstabs-Oberstleutnant Berrini und Artillerie-Oberstleutnant Cherubini sind mit drei Hauptleuten und den besten Jäglingen der Kriegsschule nach Wien abgereist. Dieselben werden mit Ermächtigung der betreffenden Regierungen die Schlachtfelder in Oesterreich, Deutschland und Belgien besichtigen.

Mittich, 10. September. Der internationale katholische Congress für die Socialreform hat die Verhandlung über die Festsetzung des Mindestlohnes für die Arbeiter von der Tagesordnung gestrichen.

Paris, 10. September. Die österreichische Länderbank eröffnet hier am 12. September eine Filiale.

Belgrad, 10. September. Der Minister des Innern wies die Behörden an, längs der rumänischen Grenze die Vorsichtsmaßregeln gegen das rumänische Vieh streng zu überwachen. Der dem Ministerrathe vorliegende Bericht des Ministers der Volkswirtschaft lautet auf Annahme der Proposition für das Wiener Cabinet, betreffend die achtstägige Contumaz der in Ungarn einzuführenden Schweine.

Kunst und Literatur.

(„Defregger-Album“.) Wir haben schon beim Erscheinen des in zweiter verbesserter und vermehrter Auflage herausgegebenen ersten Heftes vom „Defregger-Album“ auf die Schönheiten dieser Publication hingewiesen. Die folgenden Hefte des Defregger-Albums nun, welche bereits die Zahl 10 erreicht haben, bestätigen vollinhaltlich das ihnen gegebene Lob. Es ist eine wahre Freude, die prächtigen und lebenswahren, aus dem Innersten der Volksseele herausgefühlten und mit unnamlicher Treue wiedergegebenen Bilder zu sehen; und was dieses Begehren an Defregger noch erhöht, das ist der den Bildern beigegebene Text von Defregger, also eine Vereinigung von Talenten, wie sie in der That selten vorkommt. Wir empfehlen daher das hübsche und geschmackvoll ausgestattete Werk auf das wärmste ebenso als Hierbei jedes Salons, wie überhaupt allen Familientheilen und Berufsphären. Die Vierung, deren 16 bis 20 erscheinen, kostet 30 kr.; die Ausgabe selbst macht der Verlagsbuchhandlung Franz Bondy (Wien, Annagasse 11) alle Ehre.

Angelommene Fremde.

Am 8. September.

Hotel Stadt Wien. Storch, Inspector; Jakobi und Baller, Wien. — Jernitz sammt Frau, Private, und Joser, Triest. — Hamerle, Kaufm., Holzgau. — Berg, Nassenfuß. — Redueh, Rotar, Eberstein. — Doin, Krainburg. — Joser, Kaufm., sammt Sohn, Teplitz. — Wittlich, Forstmeister, Radmannsdorf. — Donner, Adjunct, Rudolfsbrunn. — Obergföll, Professor, und Birman, Gottschee. — Bosquet, Capitän, Pola.

Hotel Elefant. Josef Vitofer, k. k. Oberstleutnant, f. Frau; Angelatto, Besizerin, Truppmann, Thaller f. Frau, Triest. — Tavcar, Feldkirchen. — Pollat, Dr. Rainz f. Tochter, Wien. — Desmarest f. Familie, Ressa. — Graf Barbo, Krosenbach. — Thushauer, Mostar. — Deperis, k. k. Bezirks-Commissär, Vittai. — Schulhof, Prag. — Andorf f. Tochter, Budapest. — Dr. Haberl, Bürgermeister, f. Tochter, Potter, Kaufmann f. Familie, u. Siegl, Wiener-Neustadt. — Nieder, Fleischhauer, Hermagor.

Hotel Südbahnhof. Hovic, Kovic — Semrad, Wien. — Grischina, Trisail. — Schubert, Dresden. — Szedahelly und Böder, Wien. — Familie Müller, Triest. — Eugen Ritter Lufschin v. Ebengreuth, Wien.

Gasthof Kaiser von Oesterreich. Ogryn, Pfarrer, Feil, Geist. — Leban, Grundbuchsführer, Sessana. — Andreas und Anna Zug, Görz. — Dr. Conte Bidmar, k. k. Professor, Krems. — Cvel, Sessana. — Hamel, Triest.

Hotel Baierischer Hof. Pranzil sammt Frau, Klagenfurt. — Eibe, Grundbuchsführer, und Dieb, Buchhalter, Haidensdorf. — Scheschart, Lehrer, Gottschee. — Egger, Beisenfeld. — Strauß, Tarvis. — Bednarek, Triest.

Volkswirtschaftliches.

Oesterreichisch-ungarische Bank.

Der heute ausgegebene Wochenausweis zeigt folgenden Stand der österreichisch-ungarischen Bank vom 7. September: Banknotenumlauf 438,308.000 fl. (+ 4,809.000 fl.), Metallgeld 243,595.000 fl. (- 44.000 fl.), Portefeuille 178,993.000 fl. (+ 8,613.000 fl.), Lombard 24,310.000 fl. (+ 529.000 fl.), steuerfreie Banknotenereserve 13,529.000 fl. (- 5,434.000 fl.).

Rudolfsbrunn, 9. September. Die Durchschnittspreise stellten sich auf dem heutigen Markte wie folgt:

	fl.	kr.		fl.	kr.
Weizen per Hektoliter	6	18	Butter pr. Kilo	—	80
Korn	4	70	Eier, 1 Stück	—	8
Gerste	4	22	Milch pr. Liter	—	48
Hafer	2	27	Rindfleisch pr. Kilo	—	62
Halbrucht	4	88	Kalbfleisch	—	44
Heiden	4	88	Schweinefleisch	—	36
Sirke	4	88	Schafschensfleisch	—	30
Kulturuz	5	20	Hähnchen pr. Stück	—	20
Erdäpfel pr. Meter-Ctr.	1	95	Tauben	—	—
Erbsen per Hektoliter	5	52	Huhn pr. Ctr.	—	60
Erbsen	5	69	Stroh 100	—	—
Pinien	5	52	Holz, hartes, pr. Cubit-Meter	—	—
Flachs	7	80	Holz, weiches, pr. Cubit-Meter	—	—
Rindschmalz pr. Kilo	—	80	Schweinefleisch	—	18
Schweinefleisch	—	76	Wein, roth, pr. Hectl.	—	17
Speck, frisch	—	60	Wein, weißer	—	—
Speck, geräuchert	—	76			

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

September	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Anzahl des Himmels	Witterungs-Charakter
10	7 U. Mg.	742.4	4.8	windstill	Rebel	0 00
	9 „ „	741.1	17.4	D. schwach	heiter	
	2 „ „	741.1	10.2	D. schwach	heiter	

Dichter Morgennebel; sehr kühl, dann schöner Tag. — Das Tagesmittel der Temperatur 10.8, um 4.0 unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Raglic.

Farbige Seidenstoffe von 60 kr. bis fl. 7.50 per Meter — glatt und gemustert (ca. 2500 versch. Farben und Dessins) — versch. roben- und stückweise porto- und zollfrei das Fabrik-Depot G. Henneberg f. und f. Postleipzig. Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 10 fr. Porto. (6) 11-8

Staats-Anleihen.		Geld	Bare	Grundentf.-Obligationen		Geld	Bare	Oesterr. Nordwestbahn		Geld	Bare	Hypothekens., 50. 200 fl. 25%.		Geld	Bare	Industrie-Aktien		Geld	Bare
50. einheitsl. Rente in Noten		88.75	88.20	(für 100 fl. 4%).				Staatsbahn		106.20	106.70	Länderbank, 50. 200 fl. 25%.		69.50	70.50	Ang. Nordostbahn 200 fl. Silber		198.75	196.60
50. Silberrente		88.75	88.95	50. galizische		108.70	104.30	Südbahn 200 fl. 25%		151.75	152.75	Oesterr. ung. Bank 600 fl.		976.75	980.75	Ang. Westb. (Raab-Gratz) 200 fl. S.		193.75	194.75
1854er 4% Staatsloose		131.25	131.75	50. mährische		109.50	104.30	Ung. galiz. Bahn		100.75	101.75	Börsenbank, 100 fl. 25%		151.50	152.75				
1860er 5% ganze		136.75	138.50	50. Krain und Küstenland		110.75	104.30												
1860er 5% Fünftel		145.75	146.75	50. niederösterreichische		110.75	104.30												
1864er Staatsloose		177.25	177.50	50. böhmische		110.75	104.30												
50. Dom.-Bdbr. 2 1/2%		143.60	144.75	50. kroatische und slawonische		104.25	105.50												
50. Oest. Goldrente, steuerfrei		107.45	107.65	50. siebenbürgische		88.80	89.60												
Oest. Rentenrente, steuerfrei		101.25	101.45	50. Zemejer Banat															
				50. ungarische															